

2. Philaletes. 1849.

Anjezt beginnen schmerzenvolle Töne
 Hörbar zu werden; dorthin nun gelangt' ich,
 Wo vieles Jammern mich erschüttern sollte.
 Ich kam zu einer lichtberaubten Stätte,
 Wo's gleich dem Meer beim Ungewitter brüllet,
 Wenn es zum Kampf erregte Stürme peitschen.
 Der Wirbelwind der Hölle, nimmer ruhend,
 Führt jäh'n Zuges mit sich fort die Geister,
 Zur Qual umher sie schwingend und sie schüttelnd.
 Wenn in des Abgrunds Nähe sie gelangen,
 Da geht es an ein Klagen, Schrei'n und Jammern;
 Da schallet Lästrung gegen Gottes Allmacht.

3. Gusef. 1855.

Da fingen schon die Klagetöne an
 Mir hörbar werdend und ich war gekommen,
 Wo, mich erschütternd, laut Geheul begann.
 Ich sah mich dort, wo jedes Licht verglommen,
 Da brüllt' es, wie das Meer im Sturme thut,
 Wenn es am Kampf der Winde Theil genommen.
 Der höllische Orkan, der nimmer ruht,
 Nimmt sich zum Raub die Geister und entrafft
 Und treift und peitscht und schüttelt sie mit Wuth;
 Und, wenn sie kommen, wo der Abgrund klast,
 Dann heulen sie und jammern laut und schrei'n
 Und lästern Gottes Allmacht schauerhaft.

4. Stredfus. 1858.

Bald hört' ich nun, wie Jammertön' erschollen:
 Denn ich gelangte nieder zu dem Haus,
 Zur Klage und dem Geheul der Unglücksvollen.
 Jedwedes Licht verstummt im dunkeln Graus,
 Das brüllte, wie, wenn sich der Sturm erhoben,
 Beim Kampf der Winde lautes Meergeraus,
 Nie ruht der Hölle-Wirbelwind vom Toben
 Und reißt zu ihrer Qual die Geister fort
 Und dreht sich (sie?) um nach unten und nach oben.
 Ihr Jammerschrei, Geheul und Klagewort,
 Rahn sie den träummervollen Fesseltüsten,
 Verlästern fluchend Gottes Tugend dort.